

Nachhaltige Erfindungen

Andreas Kramer, Professor an der Hochschule für Künste, entwickelt Produkte - unter anderem aus Popcorn

VON MAURICE ARNDT

Bremen. Mal salzig, mal süß – und oft in Verbindung mit einem Blockbuster serviert. Klare Sache: Hier handelt es sich um Popcorn. Doch keine dieser Eigenschaften interessiert Andreas Kramer bei seiner Arbeit. Seit 2001 ist er Professor für Produktdesign und computer-gestützte Konstruktionen im Fachbereich Kunst und Design an der Hochschule für Künste (HfK). Dort konstruiert er zusammen mit Studierenden unter anderem Möbel aus der Nascherei.

Wie es dazu kam? „In meinem Lehrgebiet arbeite ich immer wieder mit verschiedenen Kooperationspartnern und Materialien“, erklärt der Professor. „Und Klimawandel oder Überbevölkerung sind einfach die Themen der Zeit und der Generation, für die ich lehre.“ Er wolle den Studierenden vermitteln, wie man nachhaltige Gegenstände konstruiere. Das ginge unter anderem über Qualität, Multifunktionalität oder Material – wie eben Popcorn. „Es ist relativ ähnlich zu Styropor, nur eben rein biologisch“, erklärt Kramer. Entwickelt wurde der Werkstoff am Büsgen-Institut in Göttingen. Dort wird der Mais zunächst in einer großen Maschine aufgepoppt und anschließend in geschredderter Form zusammen mit einem Bindemittel in quadratische Platten gepresst. „Das Material ist sehr leicht, kompostierbar und schwerer entflammbar als Styropor. Zudem ist es nicht giftig“, sagt der Professor. Einzig: „Da es weder gesalzen noch gezuckert ist, schmeckt es nicht.“

Doch Mais steht als Rohstoff auch in der Kritik: Es werde zu viel von ihm angebaut und die Monokulturen würden die Äcker auslaugen. Die Pflanze wird unter anderem als Tierfutter und für Biogasanlagen genutzt. Warum also einen weiteren Grund für den Maisanbau unterstützen? „Die gleiche Frage könnte man für alle nachwachsenden Rohstoffe stellen“, meint Kramer. Holz etwa würde zumindest ebenfalls Flächen beanspruchen, auf denen man auch Nahrungsmittel anbauen könnte. „Und überhaupt: Einerseits fordern alle Bioökonomie, andererseits muss man dann aber auch bereit sein, dafür Flächen abzugeben.“

Ideen kommen in der Badewanne

Nutzbar ist der Mais unter anderem als Dämmmaterial oder eben für Möbel. Stellvertretend dafür stehen zwei Hocker, die aktuell auf der MS Wissenschaft – einer schwimmenden Ausstellungsfläche, die durch Deutschland reist – zu sehen sind. Passend zum Thema der diesjährigen Ausstellung Bioökonomie. „Das sind unsere ersten Prototypen. Sie haben einen runden Eisensockel und können praktisch nicht umfallen“, sagt Kramer. Von Bord fallen dürften die Hocker auch nicht: Sie sind nicht wasserfest. Zwar seien sie mit einem Schutzfilm aus Epoxidharz überzogen, der vor Spritzwasser schützt. Generell verträgt sich



Kaum Gewicht, schwer entflammbar, nicht giftig – Hochschulprofessor Andreas Kramer ist vom Werkstoff Popcorn überzeugt.

FOTO: FRANK KOCH

das Material aber nicht mit Wasser. „Gartenmöbel aus Popcorn wären keine gute Idee“, meint der Designer.

Zu Indoor-Möbeln wird es trotz der Prototypen allerdings auch nicht kommen – zumindest nicht in der näheren Zukunft. Da die Hocker, ebenso wie einige andere Entwürfe, im Rahmen der Vorlesung entstanden sind, ist das Thema vorerst abgehakt. „Im nächsten Jahrgang widme ich mich wieder einem anderen Projekt“, sagt Kramer.

Und davon hat er einige. Auf seinem Schreibtisch präsentiert er etwa einen großen verstellbaren Kerzenhalter oder eine runde Obstschale, die kurzerhand zu einer Schale in Schlangenform umgebaut werden kann. Gemein haben fast alle Konstruktionen, dass sie multifunktional sind – und, dass sie aus dem 3D-Drucker kommen. Die meisten der von ihm designten Gegenstände, die in seinem

Büro lagern, sind Prototypen oder Muster. Zur Marktreife schaffen es bei weitem nicht alle. Die Ankensteine beispielsweise – Bauklötze zum selber herstellen – sind so ein Fall. Zwar finden sich die geometrischen Formen der Klötze nun im Popcorn-Material wieder. Doch kaufen kann man das Spielzeug nicht.

Andreas Kramer sieht sich selbst als Erfinder. Ideen für seine Projekte findet er über verschiedene Wege. „Manchmal kommen mir einfach so Badewannenideen. Wobei diese Geistesblitze eher die Ausnahme sind“, sagt der Designer. Viele Einfälle kämen aus der eigenen Erfahrung. Die Bauklötze zum selber bauen, habe er sich etwa als Kind selbst einmal gewünscht. „Beim Spielen fehlte mir oft nur ein einziger, bestimmter Klotz.“ Andere Dinge würde er schlicht im alltäglichen Leben vermissen. Dazu kommen Auftragsarbeiten und Einfälle von seinen Studenten.

„Natürlich klau ich keine Ideen“, betont er. Doch der Austausch mit seinen Lehrlingen oder deren Herangehensweise an Aufgabenstellungen bringe ihn selbst immer wieder auf neue Ansätze. Die Vielfältigkeit reizt ihn. „Wenn ich sehe, wie meine Studenten etwas konstruieren – da kribbelt’s immer etwas. Ich bekomme dann selbst Lust etwas zu bauen.“

Er habe schon immer Dinge entworfen, meint Kramer. „Ich wollte lange Architekt werden, doch das war mir nicht kreativ genug.“ Das erste Produkt, auf das er stolz war, entwarf er im zweiten Semester seines Bachelor-Studiums Industriedesign: „Compact Chess“. Ein aufrollbares Schachspiel auf einem Ledertuch, das auch als Tischset dient. Wichtig ist für ihn, damals wie heute: Es sollte möglichst multifunktional sein und die Funktion muss im Vordergrund stehen. Dann kann es auch Popcorn sein.